

Deutsche Wirtschaft überwindet Schwächephase

Von Ferdinand Fichtner, Guido Baldi, Franziska Bremus, Karl Brenke, Christian Dreger, Hella Engerer, Christoph Große Steffen, Simon Junker, Claus Michelsen, Katharina Pijnenburg, Maximilian Podstawski, Malte Rieth und Kristina van Deuverden

Die deutsche Wirtschaft hat nach einem schwachen Sommerhalbjahr wieder einen stabilen Aufwärtstrend eingeschlagen. Im laufenden Jahr wird das Bruttoinlandsprodukt um insgesamt 1,5 Prozent zunehmen. Die Produktion dürfte im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums relativ stetig steigen, sodass für das kommende Jahr ein Wachstum von 1,4 Prozent und für das Jahr 2016 von 1,7 Prozent zu erwarten ist.

Das Expansionstempo der Weltwirtschaft hat sich im dritten Quartal leicht beschleunigt. Vor allem in den Industrieländern wird sich im Prognosezeitraum die allmählich bessere Situation auf dem Arbeitsmarkt in steigenden Löhnen niederschlagen. Zusammen mit weiterhin niedrigen Energiepreisen dürfte dies die Kaufkraft und damit den privaten Verbrauch sowie die Investitionen stützen. Die jahresdurchschnittliche Wachstumsrate wird im Jahr 2015 bei 3,8 Prozent und im darauffolgenden Jahr bei 3,9 Prozent liegen. Die Teuerung liegt in beiden Jahren zwischen moderaten zwei und drei Prozent.

Die Konjunktur in Deutschland wird von der Auslandsnachfrage gestützt, die auch den Investitionen im weiteren Verlauf Impulse verleiht. Vor allem der private Konsum entwickelt sich kräftig; die anhaltend gute Lage auf dem Arbeitsmarkt und hohe Lohnsteigerungen, aber auch kräftige Zuwächse bei den Sozialleistungen, tragen hierzu bei. Hinzu kommen die sinkenden Energiepreise, die die Kaufkraft erheblich stärken, aber auch die Gewinne der Unternehmen anschieben.

Leichte Beschleunigung der Weltwirtschaft

Nach einem schwachen ersten Halbjahr beschleunigte sich das Expansionstempo sowohl in den Industrie- als auch in den Schwellenländern im dritten Quartal leicht (Abbildung 1). Im Prognosezeitraum dürfte das Wachstum der Weltwirtschaft etwas steigen (Tabelle 1). Vor allem in den Industrieländern wird sich im weiteren Verlauf die allmählich bessere Situation auf dem Arbeitsmarkt in steigenden Löhnen niederschlagen. Zusammen mit weiterhin niedrigen Energiepreisen, die sich auch in geringen Inflationsraten widerspiegeln, dürfte dies die Kaufkraft und damit den privaten Verbrauch stützen. Die anziehende Konjunktur dürfte im weiteren Verlauf die Investitionstätigkeit der Unternehmen anregen. Alles in allem dürfte die jahresdurchschnittliche Wachstumsrate in diesem Jahr bei 3,4 Prozent, im Jahr 2015 bei 3,8 Prozent und im darauffolgenden Jahr bei 3,9 Prozent liegen. Die Teuerung verharrt bei unter drei Prozent in allen Jahren.

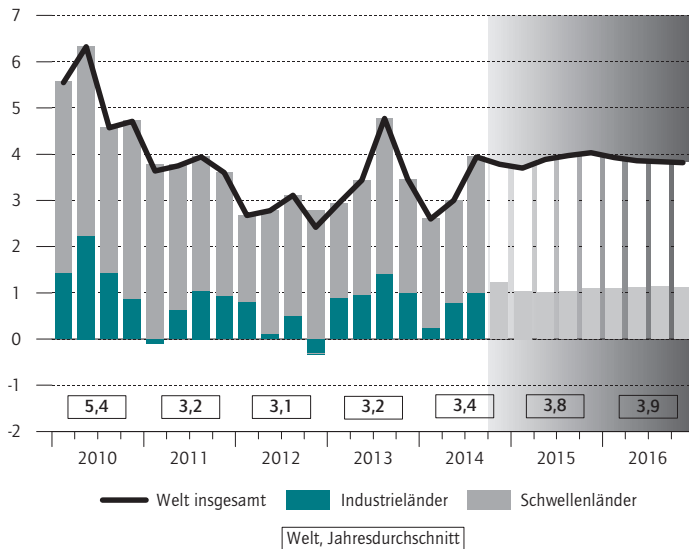
Die geldpolitische Ausrichtung bleibt global weiterhin expansiv. Die bislang umgesetzten und bereits angekündigten unterstützenden Maßnahmen der Europäischen Zentralbank dürften der Konjunktur Impulse verleihen. In Japan wurden ebenfalls zusätzliche akkommodierende Maßnahmen beschlossen, in China wurden die Leitzinsen jüngst gesenkt. In den USA und im Vereinigten Königreich dürften die Notenbanken ihre Politik zwar weniger expansiv ausrichten – allerdings nur langsam, auch aufgrund der gesunkenen Energiepreise. Die Finanzpolitik wird vor allem in den Industrieländern über den Prognosezeitraum weniger restriktiv ausgerichtet sein als in den vergangenen Jahren.

Ein Risiko für die Prognose besteht in einer Verschärfung der Krise um Russland und die Ukraine; dies könnte zu erneut steigender Unsicherheit bei Unternehmen führen und sich auf deren Investitionstätigkeit auswirken. Ein weiteres Risiko besteht in einer früheren oder stärker als hier angenommenen Erhöhung der amerikanischen Leitzinsen. Dies könnte einen plötzlichen An-

Abbildung 1

Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts

In Prozent, Prozentpunkten



Quellen: Nationale statistische Ämter; Berechnungen und Prognose des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Die Weltwirtschaft hat zuletzt angezogen und dürfte sich auch im Prognosezeitraum kräftig entwickeln.

stieg der Renditen in den USA und einen darauf folgenden Kapitalabfluss aus den Schwellenländern nach sich ziehen. Ein weiteres Risiko für die Weltkonjunktur besteht in einer unerwartet starken Erholung des Ölpreises. Zudem ist das Risiko eines Wiederaufflammens der Krise im Euroraum wegen politischer Unstimmigkeiten über die Fortsetzung des Reformkurses gestiegen.

Weltwirtschaftliches Umfeld

In den Vereinigten Staaten hat das Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal des Jahres 2014 kräftig um annualisiert 3,9 Prozent zugelegt. Neben höheren privaten Investitionen und Konsumausgaben hat hierzu ein hoher Anstieg von Staatsausgaben im Rüstungsbereich beigetragen. Auch nach dem Wegfall dieses Sondereffektes wird die US-Wirtschaft deutlich zulegen. Wachstumstreiber ist insbesondere der private Konsum, der durch die allmähliche Erholung am Arbeitsmarkt gestützt wird. Die Arbeitslosenquote ist innerhalb eines Jahres um mehr als einen Prozentpunkt zurückgegangen und lag im November bei 5,8 Prozent. Im Zuge der Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt weisen die real verfügbaren Einkommen einen leichten Aufwärtstrend auf und stützen den privaten Konsum. Auch die moderate Erholung des Wohnungsbaus dürfte weiter voran-

schreiten. Die Unternehmensinvestitionen werden in diesem insgesamt günstigen konjunkturellen Umfeld wohl kräftig steigen. Alles in allem dürfte die US-Wirtschaft in diesem Jahr um 2,3 Prozent zulegen. In den beiden kommenden Jahren wird die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts bei etwa drei Prozent liegen.

In Japan ist die Wirtschaft im dritten Quartal um 0,4 Prozent geschrumpft und damit in die Rezession gerutscht; hierzu hat die Erhöhung der Verbrauchssteuer im April wesentlich beigetragen. Während sich der private Verbrauch nach einem Einbruch im zweiten Quartal zwar stabilisieren konnte, setzte sich bei den Investitionen, insbesondere im Wohnungsbau, der Rückgang fort, wenngleich mit geringeren Raten. Die zweite Stufe der Steuererhöhung auf zehn Prozent wurde auf das Jahr 2017 verschoben; die Finanzpolitik ist insgesamt expansiv ausgerichtet. Auch deswegen dürfte sich im weiteren Verlauf der Konsum allmählich erholen, der zudem von der weiterhin guten Lage am Arbeitsmarkt gestützt wird. Auch der Außenhandel wird aufgrund des schwachen Yen etwas zur Expansion beitragen. Nach einem geringen Wachstum in diesem Jahr dürfte die Zuwachsrate des realen Bruttoinlandsprodukts 2015 bei 1,3 Prozent liegen, 2016 werden es 1,6 Prozent sein.

In China konnte das Expansionstempo des Vorquartals im dritten Quartal mit 1,9 Prozent gehalten werden. Vor allem steigende Konsum- und Investitionsausgaben haben zum Wachstum beigetragen. Während die Ausfuhren zuletzt stagnierten, sind die Einfuhren gesunken. Um einer möglichen Abkühlung der Konjunktur vorzubeugen, hatte die Notenbank zuletzt expansive Maßnahmen ergriffen. Dennoch dürfte die inländische Nachfrage in den kommenden Quartalen schwach bleiben. Darauf deuten etwa die Einkaufsmanagerindizes hin, die sich zuletzt nur knapp über der Expansionsschwelle halten konnten. Aufgrund der geringen Importe, bei relativ stabiler Exportnachfrage, dürfte der Außenhandel hingegen das Wachstum stützen. Insgesamt wird die Produktion in diesem wie in den kommenden Jahren um gut sieben Prozent steigen.

Europäische Wirtschaft

In Europa ist vor allem die Wirtschaftsleistung im Vereinigten Königreich kräftig gewachsen. Hingegen stagnierte die Produktion im Euroraum nahezu. Die russische Wirtschaftsleistung blieb annähernd unverändert – wohl auch in Folge der internationalen Sanktionen und gesunkener Rohstoffpreise. Die wirtschaftliche Entwicklung der anderen mittel- und osteuropäischen Staaten wurde davon aber kaum beeinträchtigt.

Im Euroraum legte das Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal um lediglich 0,2 Prozent zu (Abbildung 2).

Tabelle 1

Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquote in der Weltwirtschaft

In Prozent

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise				Arbeitslosenquote in Prozent			
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent											
	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
Euroraum	-0,4	0,8	0,9	1,4	1,3	0,4	0,4	0,9	12,0	11,5	11,4	11,0
Frankreich	0,4	0,4	0,6	1,1	0,9	0,5	0,2	0,7	10,3	10,3	10,4	10,3
Italien	-1,9	-0,4	0,0	0,6	1,3	0,1	0,1	0,7	12,2	12,7	12,9	12,8
Spanien	-1,2	1,3	1,8	2,0	1,4	-0,1	0,0	0,7	26,1	24,6	23,4	22,1
Niederlande	-0,7	0,7	1,4	1,9	2,6	0,4	0,2	0,5	6,7	6,8	6,4	6,2
Vereinigtes Königreich	1,7	3,0	2,5	2,2	2,6	1,5	1,4	1,7	7,5	6,2	5,6	5,3
USA	2,2	2,3	3,1	3,0	1,5	1,8	2,0	2,2	7,4	6,2	5,6	5,2
Japan	1,6	0,3	1,3	1,6	0,4	2,8	0,8	0,3	4,0	3,7	3,8	3,8
Südkorea	3,0	3,5	3,7	3,5	1,3	1,4	1,3	1,7	3,1	3,4	3,0	3,0
Mittel- und Osteuropa	2,5	3,0	2,7	3,7	4,2	4,0	4,1	4,1	9,6	9,1	9,0	8,7
Russland	1,4	0,1	0,3	1,7	6,7	7,4	6,5	6,1	5,5	5,2	5,5	5,4
China	7,7	7,4	7,2	7,1	2,6	-0,4	1,4	2,7	3,9	3,8	3,8	3,8
Indien	4,7	5,9	6,4	5,5	4,7	6,0	6,1	6,8	-	-	-	-
Brasilien	2,5	0,1	1,4	1,7	6,2	6,3	5,1	5,0	5,4	5,1	5,1	5,1
Mexiko	1,7	2,2	3,8	3,4	3,8	4,0	3,3	3,2	4,9	4,9	4,8	4,8
Industrieländer	1,3	1,7	2,2	2,3	1,3	1,5	1,3	1,5	8,2	7,4	7,0	6,7
Schwellenländer	5,1	5,1	5,3	5,4	3,9	2,9	3,6	4,3	5,1	4,9	4,9	4,8
Welt	3,2	3,4	3,8	3,9	2,6	2,2	2,4	2,9	6,6	6,2	6,0	5,8

Quellen: Nationale statistische Ämter; Berechnungen und Prognose des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Für die Weltwirtschaft ist in den Jahren 2015 und 2016 mit einer sich festigenden Wirtschaftsentwicklung zu rechnen.

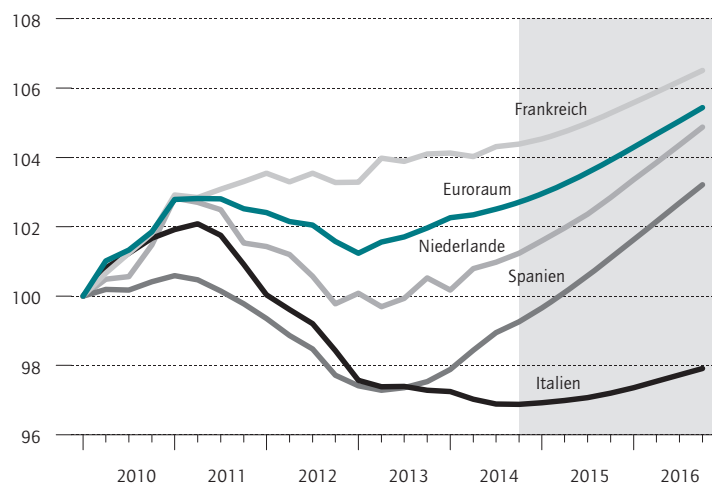
Wie im Vorquartal war vor allem die Nachfrage nach Investitionsgütern schwach, wohl auch wegen der geopolitischen Risiken. Allerdings haben sich die Exporte insgesamt positiv entwickelt. Dabei legten sie in Italien und Frankreich weniger zu als in Spanien und in den Niederlanden, die zum einen wettbewerbsfähiger sind und zum anderen einen größeren Teil ihrer Ausfuhren in Abnehmerländer exportieren, die sich, wie etwa das Vereinigte Königreich, zuletzt kräftiger entwickelt haben.

Im Winterhalbjahr dürfte sich der Euroraum weiterhin heterogen entwickeln. Der Rückgang der Auftragseingänge in Frankreich und Italien deutet darauf hin, dass weder die Investitionen anziehen werden noch die Dynamik der Exporte zunimmt. Außerdem dämpft in beiden Ländern die rückläufige Beschäftigung den Konsum, auch wenn in Frankreich Steuererleichterungen für Geringverdiener den Verbrauch leicht stützen dürften. Die spanischen und niederländischen Auftragsbücher hingegen zeigen ein deutliches Plus. Die Beschäftigung steigt in Spanien weiter an, und auch in den Niederlanden dürfte die Talsohle am Arbeitsmarkt durchschritten sein. Darüber hinaus setzt sich die Erholung der Immobilienpreise fort; beides dürfte den privaten Verbrauch im weiteren Verlauf stützen.

Abbildung 2

Reales Bruttoinlandsprodukt in Europa

Index 1. Quartal 2010 = 100



Quelle: Eurostat.

© DIW Berlin 2014

Im Euroraum kam die Produktion im dritten Quartal kaum von der Stelle.

Die Investitionen im Euroraum insgesamt dürften im Prognosezeitraum leicht anziehen. Dies liegt an der dynamischen Entwicklung einiger Handelspartner, die für eine kräftigere Steigerung der Exporte sorgen wird. Hinzu kommt, dass in Frankreich im Jahr 2015 und in größerem Umfang im Jahr 2016 Steuer- und Abgabeneinstellungen wirksam werden. Für Italien ist wegen der sehr schwachen Kapazitätsauslastung erst gegen Ende des Prognosezeitraums eine leichte Zunahme der Investitionen zu erwarten.

In diesem Jahr dürfte die Wirtschaft im Euroraum um 0,8 Prozent gewachsen sein. Für die kommenden zwei Jahre ist mit einem Wachstum von 0,9 und 1,4 Prozent zu rechnen.

Im Vereinigten Königreich setzt sich das kräftige Wirtschaftswachstum fort. Die Binnenkonjunktur wird derzeit durch anhaltende Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt gestützt. Mit zunehmender Beschäftigung dürften die verfügbaren Einkommen im Prognosezeitraum zulegen, wenngleich pro Kopf nur geringe Lohnzuwächse zu erwarten sind. Auch die niedrige Inflation von 1,3 Prozent im Oktober stützt die Kaufkraft der Haushalte. Die für das Frühjahr zu erwartende Anhebung der Leitzinsen dürfte die Expansion der Konsumausgaben etwas bremsen, da die Rückzahlung der Schulden für die privaten Haushalte höhere Priorität erhalten wird. Die weniger expansive Geldpolitik dürfte auch die Investitionstätigkeit leicht dämpfen; allerdings legen die Einkaufsmanagerindizes sowie die hohe Kapazitätsauslastung derzeit einen anhaltend positiven Beitrag der Investitionen zum Wirtschaftswachstum nahe. Das außenwirtschaftliche Umfeld bleibt durchwachsen; zusätzliche Impulse vom Außenhandel sind nicht zu erwarten. Im laufenden Jahr wird die Wirtschaftsleistung um insgesamt drei Prozent steigen; im Jahr 2015 dürften noch zweieinhalb Prozent erreicht werden, während sich das Tempo im darauffolgenden Jahr mit gut zwei Prozent allmählich abschwächt.

In Russland wirken sich der fallende Ölpreis, die Sanktionen¹ sowie das russische Importverbot für einige Nahrungsmittel² spürbar auf die Wirtschaftsleistung aus, die im dritten Quartal erneut stagnierte. In den ersten neun Monaten des Jahres 2014 waren die Investitionen im Vergleich zur Vorjahresperiode rückläufig. Die im

gleichen Zeitraum geringe Zunahme der Einzelhandelsumsätze deutet auf eine nur geringe Steigerung des privaten Konsums hin. Zwar steigt der Handelsbilanzüberschuss; dies liegt aber in erster Linie an den schwachen Importen. Bei den unter das Importverbot fallenden Nahrungsmitteln kam es zu starken Preissteigerungen; insgesamt ist die Inflationsrate bis Dezember auf über neun Prozent gestiegen. Dies dürfte den privaten Konsum auch weiterhin dämpfen. Die Investitionstätigkeit wird sich zunächst nicht erholen. So hat die Zentralbank den Leitzins mittlerweile auf 17 Prozent erhöht. In bestimmten Branchen beschränken zudem die Sanktionen den Import von Investitionsgütern oder erschweren deren Finanzierung. Auch der Kapitalexport hält an, wenngleich der Abzug von Finanzmitteln im zweiten und dritten Quartal geringer war als während der Krimkrise im ersten Vierteljahr. Angesichts der drastischen Abwertung des Rubels – dieser hatte seit Jahresbeginn gegenüber dem Euro ein Viertel und gegenüber dem Dollar ein Drittel seines Wertes verloren – hatte die Zentralbank am 10. November zwar den Kurs des Rubels freigegeben; auf Kursverluste regierte sie Anfang Dezember indes mit Interventionen auf dem Devisenmarkt und den Leitzinserhöhungen. Hierdurch konnte ein weiterer Kursrückgang nicht verhindert werden. Aufgrund der abwertungsbedingten Verteuerung von Importgütern, der Sanktionen und des Importverbots werden sich die Einfuhren weiterhin nur schwach entwickeln. Die Produktion dürfte mit 0,3 Prozent im kommenden Jahr geringfügig und im darauffolgenden Jahr mit 1,7 Prozent deutlich stärker wachsen.³

Die Entwicklung der mittel- und osteuropäischen Volkswirtschaften der EU hat der russisch-ukrainische Konflikt offenbar nur wenig beeinträchtigt; deren Wachstumsraten lagen im dritten Quartal erneut über dem Durchschnitt der EU. Die Arbeitslosenquote ist in allen mittel- und osteuropäischen Mitgliedstaaten der EU zuletzt gesunken. Angesichts der geringen Teuerungsrate steigen die Realeinkommen vielfach. Dies dürfte den privaten Konsum auch weiterhin stützen. Die Zinssätze in der Region sind niedrig; die polnische und rumänische Zentralbank haben den Leitzins im Herbst weiter gesenkt. Die niedrigen Zinsen stützen die Investitionstätigkeit. Im Prognosezeitraum dürfte das Wachstum vor allem von der Inlandsnachfrage getragen werden, während aufgrund der eher langsamen Erholung im Euroraum und der ungünstigen Entwicklung der russischen Wirtschaft nur geringe Impulse vom Außenhandel zu erwarten sind.

¹ Vgl. zu den Sanktionen gegenüber Russland Germany Trade & Invest, www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/Maerkte/Specials/russland-sanktionen.html.

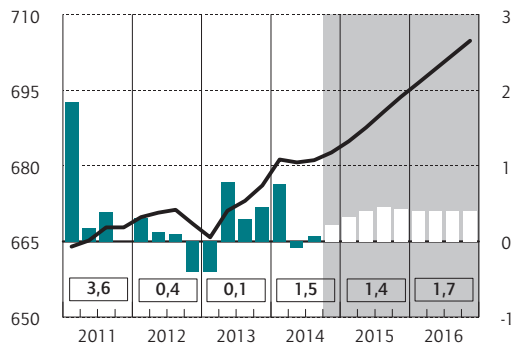
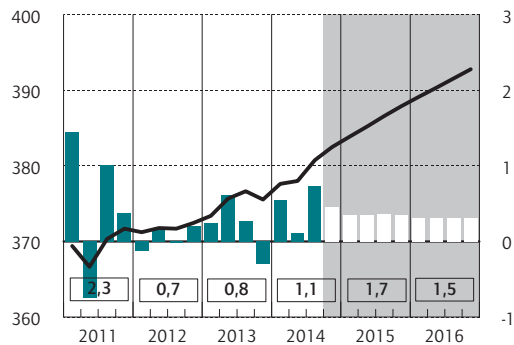
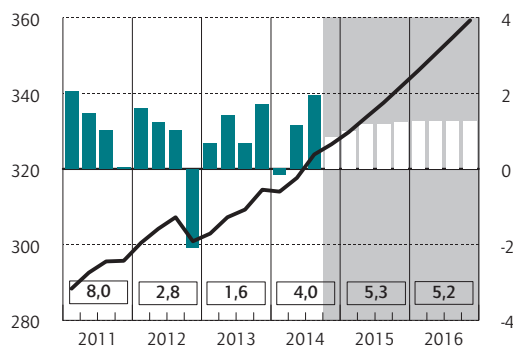
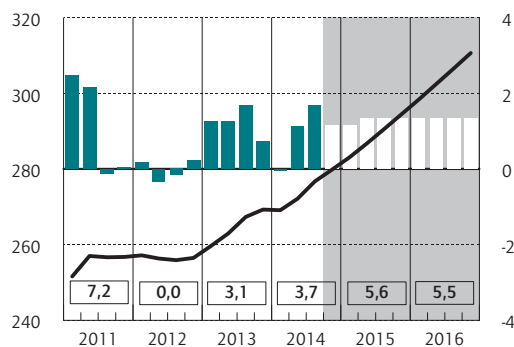
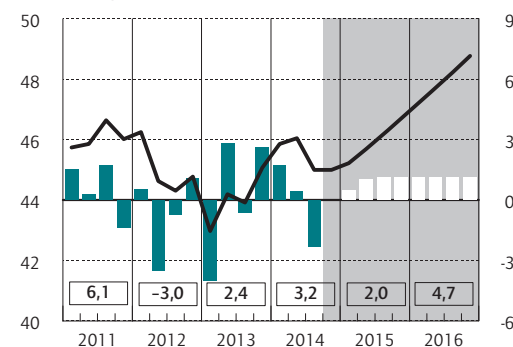
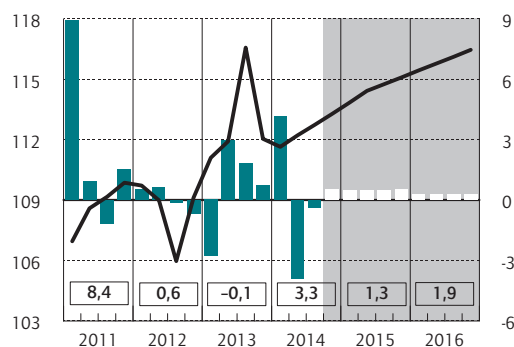
² Das Importverbot gilt für die Einfuhr bestimmter Nahrungsmittel aus der Europäischen Union, den USA, Kanada, Australien und Norwegen und ist zunächst auf ein Jahr begrenzt. Vom Importverbot betroffen sind Fleisch, Fisch, Milch und Milchprodukte, Gemüse, Früchte und Nüsse, Wurstwaren, fertige Erzeugnisse und Milchprodukte auf Basis pflanzlicher Fette. Ausgenommen wurden Babynahrung und Genussmittel. Die Liste der vom Importverbot befreiten Waren wurde am 20. August etwas erweitert.

³ Die hier vorgelegte Prognose für Russland wurde am 11. Dezember 2014 abgeschlossen. Die weitere drastische Abwertung des Rubels in den darauffolgenden Tagen sowie die deutliche Leitzinserhöhung durch die russische Notenbank am 16. Dezember 2014 wurden nicht mehr für die Prognose berücksichtigt.

Abbildung 3

Bruttoinlandsprodukt und wichtige Komponenten

Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf

Bruttoinlandsprodukt**Konsumausgaben der privaten Haushalte****Exporte****Importe****Ausrüstungsinvestitionen****Bauinvestitionen**

— Verkettete Volumenangaben in Milliarden Euro (linke Skala)
 ■ Veränderung gegenüber dem Vorquartal in Prozent (rechte Skala)
 ■ Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (Ursprungswerte)

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin, Prognose ab dem vierten Quartal 2014.

© DIW Berlin 2014

Deutsche Konjunktur zieht an

Die deutsche Wirtschaft ist wieder auf einen Aufwärtstrend eingeschwenkt. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und die kräftigen Exporte sorgen für eine insge-

samt günstige Grunddynamik. Im Sommerhalbjahr hatte die Wirtschaftsleistung stagniert. Dem war ein leichter Rückgang der Exporte zu Jahresbeginn vorangegangen, der die Unternehmen wohl dazu veranlasst hatte, die Absatzerwartungen bezüglich der Schwel-

lenländer und des Euroraums zu senken. Hierzu hat wohl auch die im Zuge der geopolitischen Krisen vorübergehend erhöhte Unsicherheit beigetragen. Ein entsprechender Rückgang der Investitionen im Euroraum spiegelte sich in niedrigeren Investitionsgüterexporten in diese Region wider. In der Folge stagnierten die privaten Ausrüstungsinvestitionen in Deutschland, zuletzt gingen sie sogar zurück (Abbildung 3). Der Aufwärtstrend bei den Bauinvestitionen dürfte im Jahresverlauf 2014 lediglich durch Witterungseffekte überlagert worden sein. Gestützt vom anhaltenden Beschäftigungsaufbau und der insgesamt günstigen Einkommensent-

wicklung hat der private Verbrauch maßgeblich zum Wachstum beigetragen. Die Industrieproduktion stagnierte zwar zum Auftakt des Schlussquartals; die gesamtwirtschaftliche Produktion dürfte jedoch bereits leicht ausgeweitet werden.

Im weiteren Verlauf wird die Wirtschaft wohl mehr Fahrt aufnehmen. Der Beschäftigungsaufbau hält an, wenngleich er etwas an Tempo verlieren dürfte; unterstellt wird, dass er durch die Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns in der ersten Hälfte des Jahres 2015 vorübergehend unterbrochen wird. Auch ohne den Mindestlohn bleiben die Lohnanstiege kräftig. Die verfügbaren Einkommen insgesamt dürften im kommenden Jahr ebenfalls spürbar steigen; unter anderem tragen hierzu die Leistungsausweitungen in der Rentenversicherung bei. Alles in allem dürfte der private Verbrauch das Wachstum ankurbeln, nicht zuletzt, weil die reale Kaufkraft durch den geringen Preisauftrieb zusätzlich angeschoben wird. Die Inflation ist im Prognosezeitraum vor allem deswegen niedrig, weil die Ölpreise im Jahr 2014 eingebrochen sind; dies macht sich insbesondere im kommenden Jahr bemerkbar. Die Exporte steigen merklich und werden im späteren Verlauf etwas an Tempo gewinnen. Dies wird auch Impulse für die Investitionstätigkeit liefern, die zunächst verhalten, nach und nach aber mit kräftigeren Raten zulegen dürfte; begünstigt wird dies durch – auch ölpreisbedingt – hohe Unternehmensgewinne und anhaltend niedrige Zinsen (Tabelle 2). Die Finanzpolitik ist im Jahr 2015 expansiv und im Jahr 2016 etwa neutral ausgerichtet. Die kräftige Binnenwirtschaft regt die Importe an; per Saldo trägt der Außenhandel zwar

Tabelle 2

Annahmen dieser Prognose

		2014	2015	2016
EZB-Leitzins	Prozent	0,16	0,05	0,05
Geldmarktzins	EURIBOR-Dreimonatsgeld in Prozent	0,20	0,08	0,07
Kapitalmarktzins	Rendite für Staatsanleihen im Euroraum mit 10-jähriger Restlaufzeit	1,86	1,20	1,20
Kapitalmarktzins	Rendite für Staatsanleihen in Deutschland mit 10-jähriger Restlaufzeit	1,21	0,80	0,91
Wechselkurs	US-Dollar/Euro	1,33	1,25	1,25
Tarifflöhne (in % geg. Vorjahr)	Änderung gegenüber Vorjahr	3,0	2,6	3,0
Erdölpreis	US-Dollar/Barrel	100,2	71,6	74,2
Erdölpreis	Euro/Barrel	75,5	57,4	59,6

© DIW Berlin 2014

Tabelle 3

Eckdaten zur Wirtschaftsentwicklung in Deutschland

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Reales Bruttoinlandsprodukt ¹ (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent)	3,6	0,4	0,1	1,5	1,4	1,7
Erwerbstätige im Inland (1 000 Personen)	41 570	42 033	42 281	42 648	42 795	43 037
Erwerbslose, ILO (1 000 Personen)	2 398	2 223	2 182	2 079	2 148	2 034
Arbeitslose, BA (1 000 Personen)	2 976	2 897	2 950	2 902	2 943	2 809
Erwerbslosenquote, ILO ²	5,8	5,4	5,2	5,0	5,1	4,8
Arbeitslosenquote, BA ²	7,1	6,8	6,9	6,7	6,8	6,4
Verbraucherpreise ³ (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent)	2,1	2,0	1,5	0,9	0,7	1,4
Lohnstückkosten ⁴ (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent)	0,4	3,1	2,2	1,9	2,1	1,5
Finanzierungssaldo des Staates ⁵						
In Milliarden Euro	-23,3	2,6	4,2	14,8	4,2	12,2
In Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt (in Prozent)	-0,9	0,1	0,1	0,5	0,1	0,4
Leistungsbilanzsaldo in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt (in Prozent)	6,1	7,1	6,7	7,5	8,0	8,0

1 In Preisen des Vorjahres.

2 Bezogen auf die inländischen Erwerbspersonen insgesamt (ILO) beziehungsweise die zivilen Erwerbspersonen (BA).

3 Verbraucherpreisindex.

4 Im Inland entstandene Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmerstunde bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt in Preisen des Vorjahres je Erwerbstätigenstunde.

5 In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (ESVG).

Quellen: Angaben nationaler und internationaler Institutionen; Berechnungen des DIW Berlin; 2014 bis 2016: Prognose des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Tabelle 4

Quartalsdaten zur Entwicklung der Verwendungskomponenten des realen Bruttoinlandsprodukts

Veränderung gegenüber dem Vorquartal in Prozent, saison- und kalenderbereinigt

	2014				2015				2016			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Private Konsumausgaben	0,5	0,1	0,7	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
Öffentliche Konsumausgaben	0,2	0,4	0,6	0,2	0,3	0,6	0,4	0,0	0,2	0,3	0,2	0,4
Ausrüstungen	1,7	0,4	-2,3	0,0	0,5	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1
Bauten	4,2	-3,9	-0,3	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,3	0,3	0,3	0,3
Sonstige Investitionen	0,7	0,1	0,2	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Lagerveränderung ¹	-0,1	0,1	-0,5	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Inländische Verwendung	0,9	-0,2	-0,2	0,3	0,3	0,4	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Außenbeitrag ¹	-0,1	0,1	0,2	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1
Ausfuhr	-0,2	1,2	1,9	0,8	1,0	1,2	1,2	1,2	1,2	1,3	1,3	1,3
Einfuhr	-0,1	1,1	1,7	1,1	1,1	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,4
Bruttoinlandsprodukt	0,8	-0,1	0,1	0,2	0,3	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4

¹ Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin, Prognose ab dem vierten Quartal 2014.

© DIW Berlin 2014

zum Wachstum bei, allerdings nur wenig. Aufgrund der ölpreisbedingt stark sinkenden Importpreise schwillt der (nominale) Außenhandelsüberschuss jedoch deutlich an; im Zuge dessen steigt der Leistungsbilanzüberschuss auf acht Prozent in Relation zur Wirtschaftsleistung.

Die öffentlichen Finanzen entwickeln sich insgesamt günstig. Der Gesamthaushalt dürfte in diesem Jahr mit einem Überschuss von 0,5 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt abschließen. Im Zuge einer vorübergehend gedämpften Einnahmeentwicklung im kommenden Jahr und einer hohen Ausgabedynamik – vor allem aufgrund der Leistungsausweitungen bei der Rente – sinkt der gesamtstaatliche Finanzierungsüberschuss im Jahr 2015 auf 0,1 Prozent, bevor er im Jahr 2016 auf 0,4 Prozent steigt.⁴

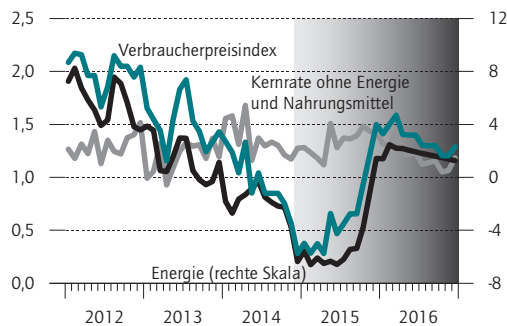
Das Bruttoinlandsprodukt dürfte in diesem Jahr um 1,5 Prozent und im nächsten Jahr um 1,4 Prozent wachsen (Tabelle 3). Bei leicht abflachendem Tempo im Jahresverlauf dürfte die Produktion im Jahr 2016 um 1,7 Prozent über dem Vorjahresniveau liegen. Dennoch dürften die Zuwächse (Tabelle 4) etwas über dem Potentialwachstum liegen, wenngleich sie nicht hoch genug ausfallen, um die derzeitige Unterauslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten rasch zurückzuführen; die Produktionslücke wird erst gegen Ende des Jahres 2016 geschlossen sein.

⁴ Vgl. den Bericht zur Finanzpolitik in dieser Ausgabe.

Abbildung 4

Teuerungsraten nach dem Verbraucherpreisindex

In Prozent gegenüber dem Vorjahr



Quellen: Destatis; Berechnungen des DIW Berlin; ab Dezember 2014 Prognose des DIW Berlin.

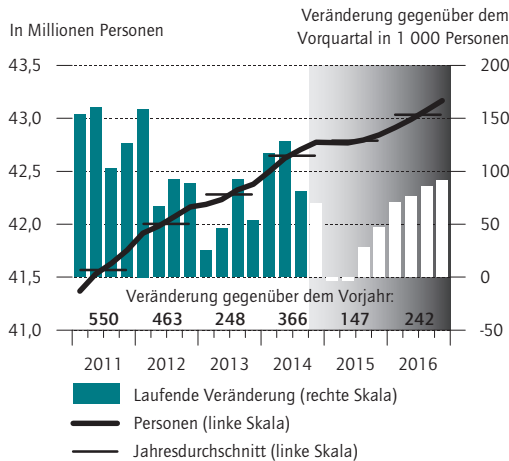
© DIW Berlin 2014

Der Absturz der Energiepreise dominiert die Dynamik der Verbraucherpreise

Einbruch des Ölpreises dämpft Inflation

Der Ölpreis ist seit der Jahresmitte in Euro gerechnet um etwa ein Viertel eingebrochen. Für diese Prognose wird die Entwicklung der Ölpreis-Futures zugrunde gelegt; diese signalisieren, dass die Ölpreise erst ab Mitte kommenden Jahres wieder leicht steigen. Bei einem annahmegemäß unveränderten Eurokurs wird dies auf die Inflationsrate drücken. Der direkte Effekt – die Energiepreise dürften 2015 jahresdurchschnittlich um fünf Pro-

Abbildung 5

Erwerbstätige

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Der Beschäftigungsaufbau wird durch Mindestlohneffekte unterbrochen.

Tabelle 5

Arbeitsmarktbilanz

In Millionen Personen

	2012	2013	2014	2015	2016
Erwerbstätige im Inland	42,03	42,28	42,65	42,80	43,04
Selbstständige und mithelf. Familienangehörige	4,54	4,46	4,42	4,43	4,45
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ¹	29,36	29,73	30,22	30,36	30,57
Beamte, Richter, Zeit- und Berufssoldaten	1,89	1,89	1,90	1,91	1,91
Ausschließlich geringfügig Beschäftigte (Minijobber)	4,98	5,02	5,04	5,01	5,00
Sonstige	1,26	1,19	1,08	1,09	1,10
+/- Pendler, Beschäftigte in staatlichen Einrichtungen des Auslandes bzw. im Ausland etc.	-0,05	-0,06	-0,06	-0,06	-0,06
Erwerbstätige Inländer	41,98	42,23	42,59	42,74	42,98
Erwerbslose	2,22	2,18	2,08	2,15	2,03
Erwerbspersonen	44,21	44,42	44,67	44,88	45,01
<i>Nachrichtlich:</i>					
Arbeitslose	2,90	2,95	2,90	2,94	2,81
Arbeitslosenquote BA ² – in Prozent	6,8	6,9	6,7	6,8	6,4
Arbeitslosenquote SGB ³ – in Prozent	9,0	9,0	8,8	8,7	8,4
Erwerbslosenquote VGR ⁴ – in Prozent	5,0	4,9	4,7	4,7	4,5
Erwerbslosenquote ILO-Statistik – in Prozent	5,4	5,2	5,0	5,1	4,8
Erwerbstätige am Wohnort nach ILO – 1 000	39,02	39,41	39,69	39,79	40,01

¹ Bis 2011 einschl. Personen im Freiwilligendienst.² Registrierte Arbeitslose bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.³ Registrierte Arbeitslose bezogen auf die Summe von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und registrierten Arbeitslosen.⁴ Erwerbslose bezogen auf die Summe der Erwerbstätigen nach VGR und der Erwerbslosen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen und Schätzungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

zent niedriger liegen als in diesem Jahr – wirkt sich im kommenden Jahr aus. Zudem geben die Unternehmen die dadurch erheblich niedrigeren Produktionskosten wohl zum Teil nach und nach an die Verbraucher weiter, so dass auch die Kernrate, also die Teuerung ohne den direkten Einfluss von Nahrungsmittel- und Energiepreisen, durch die Entwicklung der Energiekosten gedämpft wird, auch über das kommende Jahr hinaus. Entgegengerichtet wirken die Einführung des Mindestlohns sowie die insgesamt merklich steigenden Löhne, die für sich genommen die Teuerung etwas anschieben. Alles in allem bleibt der Preisauftrieb in Deutschland gering; in diesem Jahr dürfte die Inflation 0,9 Prozent betragen, im kommenden Jahr fällt sie mit 0,7 Prozent sogar noch geringer aus. Im Jahr 2016 zieht sie leicht auf 1,4 Prozent an, vor allem weil der direkte Effekt sinkender Ölpreise wegfällt.

Konjunktur schiebt die Beschäftigung weiter an

Der kräftige Beschäftigungsaufbau hält an. Die Zahl der Arbeitslosen, die im Sommerhalbjahr lediglich stagnierte, vermindert sich wieder etwas. Das hängt auch damit zusammen, dass das Erwerbspersonenpotential langsamer zunimmt. Die Zahl der Zuwanderer⁵ insbesondere aus anderen EU-Staaten steigt zwar mit unvermindertem Tempo; hingegen macht sich seit der Jahresmitte bemerkbar, dass sich infolge der Rente ab 63 mehr und mehr Personen vom Arbeitsmarkt zurückziehen.⁶ Die Zahl der Selbständigen stagniert. Bei der abhängigen Beschäftigung legen die Teilzeittätigkeiten überproportional zu; bis zum Herbst hat die pro Arbeitnehmer geleistete Arbeitszeit abgenommen.

Im nächsten Jahr wird die Beschäftigungsentwicklung in wohl erheblichem Maße von der Einführung eines allgemeinen, gesetzlichen Mindestlohns bestimmt werden. Unterstellt wird, dass es deshalb zu einem Rückgang der Beschäftigung um etwa 100 000 Personen kommen wird,⁷ und so der ansonsten robuste Trend beim Beschäftigungsaufbau zu Jahresbeginn überlagert wird. Nach einer leichten Abnahme der Beschäftigtenzahlen dominieren anschließend wieder die konjunkturellen Auftriebskräfte: Die Zahl der Erwerbstätigen zieht bis zum Ende des Prognosezeitraums an (Tabelle 5). Die Arbeitslosigkeit steigt nach der Jahreswende zeitweilig, jedoch dürften sich nicht alle der we-

⁵ Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Statistik: Hintergrundinformation. Auswirkungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit und der EU-Schuldenkrise auf den deutschen Arbeitsmarkt. Berichtsmonat September 2014. Nürnberg.⁶ Zu den Wirkungen der Rente ab 63 auf das Angebot an Arbeitskräften vgl. Fichtner, F. et. al.: Sommergrundlinien 2014. DIW Wochenbericht Nr. 25/2014, 584 f.⁷ Vgl. unter anderem Fichtner, F. et al.: Frühjahrsgrundlinien 2014. DIW Wochenbericht Nr. 11/2014, 210.

gen des Mindestlohn entlassenen Arbeitnehmer arbeitslos melden; einige werden wohl keinen Anspruch auf Lohnersatzleistungen haben.⁸ Im Zuge des konjunkturbedingten Beschäftigungsaufbaus sinkt die Arbeitslosigkeit etwa ab Mitte nächsten Jahres wieder – und zwar mit zunehmendem Tempo, auch weil der Aufbau des Erwerbspersonenpotentials weiter an Dynamik einbüßt. Zwar kommt es noch zu Wanderungsgewinnen bei den Erwerbspersonen, doch dürfte der Schub bei den Zuwanderungen nachlassen. Überdies wirkt die Rente ab 63 weiterhin dämpfend auf die Entwicklung des Erwerbspersonenpotentials. Die Arbeitslosenquote steigt leicht um einen Zehntelprozentpunkt auf 6,8 Prozent im Jahr 2015, im darauffolgenden Jahr sinkt sie auf 6,4 Prozent.

Der Lohnanstieg hat sich nach einem schwachen Start ins Jahr 2014 wieder etwas verstärkt und wird wohl noch mehr an Fahrt gewinnen. Im kommenden Jahr dürften die Bruttostundenlöhne das Vorjahresergebnis um reichlich drei Prozent übertreffen; etwa ein Drittel des Zuwachses ist der Einführung des gesetzlichen Mindestlohnes zuzurechnen. Angesichts der sich weiter verbessernden Lage auf dem Arbeitsmarkt dürften höhere Lohnforderungen durchsetzbar sein, so dass auch 2016 eine kräftige Anhebung der Effektivlöhne zu erwarten ist.

Rückenwind für den privaten Konsum

Der Konsum der privaten Haushalte wird im Prognosezeitraum, begünstigt von mehreren Faktoren, merklich ausgeweitet. Die Lohnsumme steigt kräftig, im kommenden Jahr auch wegen des Mindestlohns. Letzteres dämpft allerdings die Einkommen aus unternehmerischer Tätigkeit. Unterm Strich legen diese aber im Prognosezeitraum ebenfalls merklich zu; begünstigt wird dies durch die sinkenden Energiekosten, die zu höheren Gewinnmargen führen. Hinzu kommen die spürbaren Leistungsausweitungen in der Rentenversicherung. So fallen etwa im Rahmen der Mütterrente erhebliche Transfers an; vor allem im Schlussquartal 2014 wird es Nachzahlungen geben. Allerdings wird wohl nur ein Teil hiervon für einen höheren Konsum genutzt. Die zusätzlichen Rentenleistungen fließen nämlich vor allem Haushalten mit hoher Sparneigung zu. Damit schieben die Sozialleistungen den Konsum zwar im kommenden Jahr merklich an. Im weiteren Verlauf dürfte der mit den Reformen verbundene Konsumeffekt aber nachlassen und die Sparquote der Haushalte dauerhaft höher liegen; dies bläht die ohnehin hohen Leistungsbilanzüberschüsse wohl zusätzlich auf. Alles in allem dürfte

der Anstieg des privaten Konsums bereits im Jahr 2016 weniger dynamisch ausfallen als im kommenden Jahr; die Zuwächse beim privaten Verbrauch bleiben aber im gesamten Prognosezeitraum kräftig.

Nur zögerliche Belebung der Ausrüstungsinvestitionen

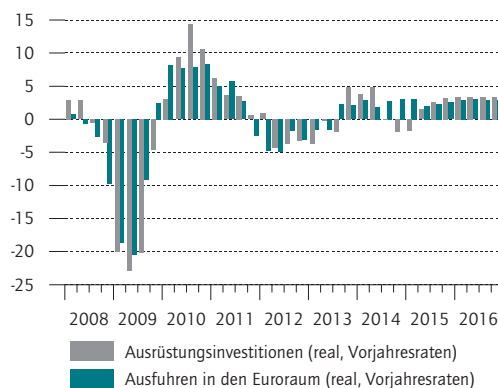
Die zu Jahresbeginn 2014 optimistische Einschätzung der Unternehmen und die damit verbunden umfangreichen Investitionspläne⁹ wurden im Jahresverlauf angesichts der enttäuschenden weltwirtschaftlichen Entwicklung deutlich nach unten revidiert. Besonders die weiter nur fragile Situation im Euroraum, dem größten Absatzmarkt der deutschen Wirtschaft, dürfte die investiven Ausgaben gebremst haben. Zudem haben die im Sommer heftig aufflammenden geopolitischen Krisen in der Ukraine und im Nahen Osten für Verunsicherung bei den Unternehmen gesorgt. Angesichts dieser Entwicklungen sind die Investitionen in Ausrüstungen im Sommerhalbjahr gesunken. Allerdings dürfte inzwischen die Talsohle erreicht sein. Dafür spricht die zuletzt wieder positive Entwicklung des Geschäftsklimas bei den Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes; auch die Stimmung unter den Herstellern von Investitionsgütern hat sich nicht weiter verschlechtert. Zudem

⁹ Siehe ifo-Investitionstest Verarbeitendes Gewerbe Deutschland: Ergebnisse vom Frühjahr 2014.

Abbildung 6

Ausrüstungsinvestitionen und Exporte in den Euroraum

Veränderung im Vergleich zum Vorjahr in Prozent



Quellen: Destatis; Berechnungen des DIW Berlin.

⁸ Das gilt insbesondere für die im überdurchschnittlichen Maß vom Mindestlohn betroffenen Minijobber. Einige davon sind sogar schon heute arbeitslos registriert und stocken ihr Einkommen durch eine geringfügige Beschäftigung auf.

Die Exporte in den Euroraum sind für die Investitionstätigkeit der Unternehmen besonders wichtig.

Tabelle 6

Reale Bauinvestitionen (Veränderung)

In Prozent

	2013	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Anteile in Prozent	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr					
Wohnungsbau	59,0	10,0	3,3	0,6	3,1	1,4	1,4
Nichtwohnungsbau	41,0	6,2	-2,9	-1,0	3,5	1,1	2,5
Gewerblicher Bau	29,1	9,0	-0,9	-2,1	3,8	0,6	2,2
Öffentlicher Bau	11,9	0,1	-7,7	1,6	3,0	2,3	3,1
Bauinvestitionen	100,0	8,4	0,6	-0,1	3,3	1,3	1,9

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Vor allem der Wohnungsbau entwickelt sich im Prognosezeitraum dynamisch.

sind in den Herbstmonaten die Auftragseingänge und Umsätze bei Investitionsgütern aus dem Inland wieder gestiegen. Gleichwohl dürften die Unternehmen trotz des laut Order-Capacity-Index vorhandenen Bestellüberhangs die weiterhin äußerst günstigen Finanzierungsbedingungen zunächst nur zögerlich nutzen und erst Ende 2015, mit den stärkeren Nachfrageimpulsen aus dem Euroraum und annahmegemäß abebbender Unsicherheit, wieder vermehrt in neue Maschinen und Geräte investieren (Abbildung 6).

Aufwärtstrend bei den Bauinvestitionen flacht sich ab

Nach dem starken Jahresauftakt und der darauf folgenden Normalisierung haben die Bauinvestitionen im dritten Quartal stagniert. Dies liegt auch daran, dass, nachdem Bauaktivitäten in die Wintermonate vorgezogen wurden, die Planungen und Ausschreibungen für Bauleistungen der Entwicklung hinterherhinken. Im weiteren Verlauf wird die Bautätigkeit wohl wieder Tritt fassen. Gerade der Wohnungsbau dürfte angesichts der guten Auftragslage und der zuletzt gestiegenen Auftragseingänge im Schlussquartal wieder auf seinen Aufwärtstrend einschwenken. Trotz der nach wie vor guten Rahmenbedingungen – die günstige Arbeitsmarkt- und Einkommensentwicklung, Zuwanderung und die historisch günstigen Finanzierungskonditionen – deuten die Baugenehmigungen allerdings darauf hin, dass der Wohnungsbauzyklus allmählich seinen Höhepunkt erreicht¹⁰ und im Prognosezeitraum deutlich an Dyna-

mik verliert (Tabelle 6). Impulse kommen insbesondere noch aus dem Geschosswohnungsbau; der Bau von Eigenheimen wird an Bedeutung verlieren.

Im Wirtschaftsbau drückt die eingetrübte Stimmung zunächst noch auf die Investitionsbereitschaft; die Zuwächse werden angesichts der schwachen Auftragseingänge und den im Trend rückläufigen Baugenehmigungen zunächst sehr moderat ausfallen. Im späteren Verlauf dürfte die konjunkturelle Belebung auch den Wirtschaftsbau erfassen.

Hingegen wird der öffentliche Bau in den kommenden Quartalen spürbar zulegen: Sowohl im kommenden Jahr als auch 2016 sind im Jahresdurchschnitt kräftige Steigerungen der Bauinvestitionen der öffentlichen Hand zu erwarten. Angesichts der schwachen Auftragseingänge dürfte das Schlussquartal 2014 allerdings verhalten ausfallen. Neben der allgemein verbesserten Kassenlage werden im kommenden Jahr die Impulse zunächst noch von der Beseitigung der Flutschäden und Mehrausgaben für Kindertagesstätten ausgehen. Ab dem Jahreswechsel 2015/2016 stützen die vom Bund bereitgestellten Mittel für den Ausbau der Infrastruktur die öffentlichen Bauinvestitionen, die dann auf hohem Niveau verharren.

Exporte weniger dynamisch als Importe

Die Exporte sind im Sommerhalbjahr kräftig gestiegen. Dies lag vor allem an der deutlich anziehenden Nachfrage aus den Vereinigten Staaten und Asien, aber auch die Ausfuhren in den Euroraum nahmen zu. Auch wenn die Exporte im weiteren Verlauf weniger stark als im dritten Quartal expandieren dürften, deuten die aufgehellten Exporterwartungen der Unternehmen auf weitere Impulse aus dem Ausland. Neben der anziehenden Nachfrage, auch aus dem Euroraum, profitieren die deutschen Exporteure von der deutlichen Abwer-

¹⁰ Baugenehmigungen werden mittlerweile fast nur noch im Segment der Mehrfamilienhäuser erteilt; dies gleicht derzeit noch den Rückgang genehmigter Ein- und Zweifamilienhäuser aus. Der Höhepunkt des Wohnungsmarktzklus scheint erreicht; vgl. Gornig, M., Michelsen, C. (2014): Bauwirtschaft: Wohnungsneubau auf konjunkturellem Höhepunkt – öffentlicher Bau gewinnt an Bedeutung. DIW Wochenbericht Nr. 48/2014, 1258–1267.

tung des Euro. Trotz merklich steigender Lohnstückkosten verbessert sich damit die preisliche Wettbewerbsfähigkeit.

Die Importe dürften im Prognosezeitraum etwas stärker steigen als die Exporte. Schon aufgrund des hohen Importanteils der deutschen Exportgüter entwickeln sich die Einfuhren kräftig; hinzu kommt die robuste Binnennachfrage, insbesondere der private Verbrauch. Per Saldo wird der Außenhandel damit nur geringfügig zum Wachstum beitragen. Der Leistungsbilanzsaldo steigt von siebeneinhalb Prozent in Relation zur Wirtschaftsleistung im Jahr 2014 auf jeweils acht Prozent in den Jahren 2015/16; ein bedeutender Teil dieses Anstiegs ist dabei auf den ölpreisbedingten, deutli-

chen Rückgang der Importpreise zu Beginn des Jahres 2015 zurückzuführen.

Zum Jahresauftakt 2015 wird sich der Verfall des Rohölpreises in deutlich gesunkenen Importpreisen niederschlagen. Die Exporteure dürften die gesunkenen Kosten nur teilweise an ihre Kunden weitergeben. Die Terms of Trade werden sich daher zunächst weiter verbessern. Erst im späteren Verlauf legen die Importpreise wieder zu, und mit ihnen dann – etwas schwächer – die Exportpreise, so dass sich die Terms of Trade leicht verschlechtern. In jahresdurchschnittlicher Betrachtung ergibt sich für die Terms of Trade im kommenden Jahr ein ähnlich deutliches Plus wie in den Jahren 2013/14, im darauffolgenden Jahr stagnieren sie.

Ferdinand Fichtner ist Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | ffichtner@diw.de

Guido Baldi ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

Franziska Bremus ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin

Karl Brenke ist Wissenschaftlicher Referent beim Vorstand des DIW Berlin

Christian Dreger ist Forschungsdirektor International Economics am DIW Berlin

Hella Engerer ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

Christoph Große Steffen ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin

Simon Junker ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

Claus Michelsen ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

Katharina Pijnenburg ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin

Maximilian Podstawski ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

Malte Rieth ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin

Kristina van Deuverden ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

GERMAN ECONOMY TO OVERCOME TEMPORARY WEAKNESS

Abstract: The German economy has veered back on an upward course, after weak growth in the summer semester 2014. In this projection, real GDP is estimated to grow by 1.5 percent in 2014, by 1.4 percent in 2015 and by 1.7 percent in 2016. Inflation is projected to remain low, with 0.9 percent in 2014, 0.7 percent in 2015 and 1.4 percent in 2016.

The growth rate of the global economy rose slightly in the third quarter. The gradually improving situation on labor markets will lead to increasing incomes in the forecast period, particularly in advanced economies. Along with continuously low energy prices, this should stabilize purchasing power and thus private consumption and investments.

The average annual growth rate of the world economy is expected to be 3.4 percent in 2014, 3.8 percent in 2015 and 3.9 percent in 2016. Inflation is predicted to linger between a moderate two and three percent in the projection period.

Economic developments in Germany are supported by foreign demand, which also stimulates investment going forward. Private consumption is increasing noticeably; this is based on a persistently positive situation on the labor market, high wage growth, as well as strong increases in social benefits. In addition, declining energy prices are raising purchasing power significantly, as well as driving up company profits.

JEL: E32, E66, F01

Keywords: Business cycle forecast, economic outlook

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2014 bis 2016

	2014	2015	2016	2014		2015		2016	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
1. Entstehung des Inlandsprodukts									
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Erwerbstätige	0,9	0,3	0,6	0,8	0,9	0,5	0,1	0,4	0,7
Arbeitszeit, arbeitstäglich	0,6	-0,8	-0,4	1,1	0,1	0,0	-1,5	-1,4	0,4
Arbeitstage	0,1	0,9	0,4	-0,3	0,6	0,0	1,8	1,6	-0,8
Arbeitsvolumen, kalendermonatlich	1,6	0,5	0,5	1,6	1,6	0,5	0,4	0,7	0,4
Produktivität¹	-0,1	0,9	1,2	0,2	-0,4	0,3	1,5	1,5	0,9
Reales Bruttoinlandsprodukt	1,5	1,4	1,7	1,8	1,2	0,8	1,9	2,2	1,3
2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen									
a) Mrd. Euro									
Konsumausgaben	2 169,1	2 236,4	2 305,2	1 054,9	1 114,2	1 089,3	1 147,2	1 125,4	1 179,8
Private Haushalte²	1 605,7	1 648,5	1 693,5	782,2	823,5	803,6	844,9	828,2	865,3
Staat	563,4	587,9	611,7	272,8	290,7	285,6	302,3	297,2	314,5
Anlageinvestitionen	578,0	595,0	619,5	279,1	298,9	281,8	313,2	296,6	322,9
Ausrüstungen	183,3	187,3	196,9	88,2	95,0	87,6	99,7	93,0	103,9
Bauten	292,8	302,3	313,3	141,3	151,5	143,0	159,3	150,6	162,8
Sonstige Anlageinvestitionen	102,0	105,4	109,3	49,6	52,4	51,2	54,2	53,1	56,2
Vorratsveränderung³	-30,4	-39,1	-40,0	-0,7	-29,7	-11,0	-28,2	0,0	0,0
Inländische Verwendung	2 716,7	2 792,3	2 884,7	1 333,4	1 383,3	1 360,1	1 432,2	1 409,7	1 474,9
Außenbeitrag	188,3	212,8	220,8	95,4	92,8	108,6	104,2	0,0	0,0
Exporte	1 328,7	1 397,9	1 482,1	650,6	678,1	683,5	714,5	727,1	755,1
Importe	1 140,4	1 185,1	1 261,3	555,2	585,2	574,9	610,2	610,9	650,4
Bruttoinlandsprodukt	2 905,0	3 005,1	3 105,5	1 428,8	1 476,2	1 468,7	1 536,5	1 525,9	1 579,6
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Konsumausgaben	2,7	3,1	3,1	2,5	2,9	3,3	3,0	3,3	2,8
Private Haushalte²	2,2	2,7	2,7	2,0	2,4	2,7	2,6	3,1	2,4
Staat	4,1	4,3	4,0	3,9	4,4	4,7	4,0	4,0	4,0
Anlageinvestitionen	4,0	2,9	4,1	6,1	2,1	1,0	4,8	5,2	3,1
Ausrüstungen	3,0	2,2	5,1	5,0	1,2	-0,7	4,9	6,1	4,3
Bauten	4,9	3,3	3,6	7,8	2,2	1,2	5,2	5,3	2,2
Sonstige Anlageinvestitionen	3,3	3,3	3,6	3,2	3,3	3,2	3,5	3,7	3,6
Inländische Verwendung	2,7	2,8	3,3	3,3	2,1	2,0	3,5	3,6	3,0
Exporte	3,8	5,2	6,0	2,9	4,7	5,0	5,4	6,4	5,7
Importe	2,1	3,9	6,4	1,6	2,6	3,6	4,3	6,3	6,6
Bruttoinlandsprodukt	3,4	3,4	3,3	3,8	3,0	2,8	4,1	3,9	2,8
3. Verwendung des Inlandsprodukts, preisbereinigt									
a) Verkettete Volumina in Mrd. Euro									
Konsumausgaben	2 030,1	2 063,6	2 091,9	993,8	1 036,3	1 011,4	1 052,3	1 027,9	1 064,1
Private Haushalte²	1 517,2	1 542,7	1 566,0	740,5	776,7	753,7	788,9	767,6	798,4
Staat	512,9	520,9	526,0	253,2	259,7	257,5	263,4	260,2	265,8
Anlageinvestitionen	542,7	551,0	565,9	262,3	280,4	261,2	289,7	271,2	294,7
Ausrüstungen	180,8	184,4	193,0	86,6	94,2	85,9	98,4	90,8	102,2
Bauten	266,9	270,3	275,4	129,3	137,6	128,3	142,0	132,7	142,6
Sonstige Anlageinvestitionen	94,7	96,1	97,6	46,2	48,5	46,8	49,3	47,6	50,0
Inländische Verwendung	2 540,1	2 571,9	2 613,5	1 255,2	1 284,9	1 262,9	1 309,0	1 288,1	1 325,5
Exporte	1 278,1	1 346,1	1 416,1	626,2	651,9	658,3	687,8	696,6	719,5
Importe	1 095,6	1 157,0	1 221,0	531,5	564,1	559,6	597,4	593,2	627,8
Bruttoinlandsprodukt	2 721,4	2 759,5	2 807,6	1 349,3	1 372,1	1 360,7	1 398,8	1 390,6	1 417,0
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Konsumausgaben	1,1	1,7	1,4	0,9	1,3	1,8	1,5	1,6	1,1
Private Haushalte²	1,1	1,7	1,5	0,9	1,3	1,8	1,6	1,8	1,2
Staat	1,1	1,6	1,0	0,9	1,4	1,7	1,4	1,0	0,9
Anlageinvestitionen	2,9	1,5	2,7	4,9	1,0	-0,4	3,3	3,8	1,7
Ausrüstungen	3,2	2,0	4,7	5,1	1,5	-0,8	4,5	5,6	3,8
Bauten	3,3	1,3	1,9	6,2	0,7	-0,8	3,2	3,4	0,4
Sonstige Anlageinvestitionen	1,2	1,4	1,6	1,2	1,3	1,2	1,6	1,6	1,6
Inländische Verwendung	1,2	1,3	1,6	1,8	0,7	0,6	1,9	2,0	1,3
Exporte	4,0	5,3	5,2	3,3	4,6	5,1	5,5	5,8	4,6
Importe	3,7	5,6	5,5	3,5	3,9	5,3	5,9	6,0	5,1
Bruttoinlandsprodukt	1,5	1,4	1,7	1,8	1,2	0,8	1,9	2,2	1,3

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2014 bis 2016

	2014	2015	2016	2014		2015		2016	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2010 = 100)									
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Private Konsumausgaben ²	1,1	1,0	1,2	1,1	1,0	0,9	1,0	1,2	1,2
Konsumausgaben des Staates	2,9	2,7	3,0	2,9	2,9	3,0	2,5	3,0	3,1
Anlageinvestitionen	1,1	1,4	1,4	1,1	1,1	1,4	1,4	1,4	1,3
Ausrüstungen	-0,1	0,3	0,4	0,0	-0,2	0,2	0,4	0,4	0,4
Bauten	1,5	2,0	1,8	1,5	1,5	2,0	1,9	1,8	1,7
Exporte	-0,2	-0,1	0,8	-0,4	0,1	-0,1	-0,1	0,5	1,0
Importe	-1,6	-1,6	0,8	-1,8	-1,3	-1,6	-1,5	0,2	1,4
Bruttoinlandsprodukt	1,9	2,0	1,6	1,9	1,8	1,9	2,1	1,7	1,5
5. Einkommensentstehung und -verteilung									
a) Mrd. Euro									
Primäreinkommen der privaten Haushalte ²	2 068,1	2 127,5	2 189,1	1 014,4	1 053,7	1 046,6	1 080,9	1 077,2	1 112,0
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	271,7	281,4	290,9	131,2	140,5	136,5	144,9	140,9	150,0
Bruttolöhne und -gehälter	1 209,9	1 252,9	1 294,2	577,3	632,6	599,9	653,0	619,2	675,1
Übrige Primäreinkommen ⁴	586,4	593,2	604,0	305,8	280,6	310,2	283,0	317,1	286,9
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	393,2	422,9	450,5	183,5	209,7	185,4	237,5	206,4	244,1
Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)	2 461,3	2 550,4	2 639,7	1 197,9	1 263,5	1 232,1	1 318,4	1 283,6	1 356,1
Abschreibungen	512,6	527,1	542,4	255,0	257,6	262,0	265,1	269,6	272,8
Bruttonationaleinkommen	2 973,9	3 077,5	3 182,0	1 452,9	1 521,1	1 494,1	1 583,5	1 553,1	1 628,9
Nachrichtlich:									
Volkseinkommen	2 174,9	2 256,7	2 338,1	1 055,3	1 119,7	1 085,3	1 171,5	1 132,9	1 205,2
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	693,3	722,4	753,0	346,7	346,6	348,8	373,6	372,8	380,2
Arbeitnehmerentgelt	1 481,7	1 534,3	1 585,1	708,6	773,1	736,4	797,9	760,1	825,0
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Primäreinkommen der privaten Haushalte ²	2,8	2,9	2,9	2,6	3,0	3,2	2,6	2,9	2,9
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	3,4	3,6	3,4	3,1	3,7	4,1	3,1	3,2	3,5
Bruttolöhne und -gehälter	3,8	3,5	3,3	3,9	3,7	3,9	3,2	3,2	3,4
Übrige Primäreinkommen ⁴	0,5	1,1	1,8	-0,1	1,2	1,4	0,9	2,2	1,4
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	6,8	7,6	6,5	9,8	4,4	1,1	13,2	11,3	2,8
Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)	3,4	3,6	3,5	3,6	3,2	2,9	4,3	4,2	2,9
Abschreibungen	2,1	2,8	2,9	2,0	2,2	2,8	2,9	2,9	2,9
Bruttonationaleinkommen	3,2	3,5	3,4	3,3	3,1	2,8	4,1	4,0	2,9
Nachrichtlich:									
Volkseinkommen	3,6	3,8	3,6	3,7	3,4	2,8	4,6	4,4	2,9
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	3,2	4,2	4,2	3,6	2,8	0,6	7,8	6,9	1,8
Arbeitnehmerentgelt	3,7	3,6	3,3	3,8	3,7	3,9	3,2	3,2	3,4
6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte									
a) Mrd. Euro									
Masseneinkommen	1 214,6	1 256,9	1 293,9	584,1	630,5	608,7	648,2	624,3	669,6
Nettolöhne- und -gehälter	804,5	830,1	854,0	380,3	424,2	393,9	436,2	405,1	448,9
Monetäre Sozialleistungen	504,6	522,9	537,6	251,1	253,5	262,9	260,0	268,1	269,5
abzgl. Abgaben auf soziale Leistungen ⁵	94,4	96,0	97,7	47,3	47,1	48,1	48,0	48,9	48,8
Übrige Primäreinkommen ⁴	586,4	593,2	604,0	305,8	280,6	310,2	283,0	317,1	286,9
Sonstige Transfers (Saldo) ⁶	-78,2	-79,5	-80,5	-38,2	-40,0	-39,0	-40,5	-39,5	-41,0
Verfügbares Einkommen	1 722,9	1 770,6	1 817,4	851,8	871,1	879,9	890,7	901,9	915,6
Nachrichtlich:									
Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	48,3	49,7	51,3	23,8	24,5	24,5	25,2	25,3	26,0
Konsumausgaben	1 605,7	1 648,5	1 693,5	782,2	823,5	803,6	844,9	828,2	865,3
Sparen	165,6	171,8	175,1	93,4	72,1	100,8	71,1	98,9	76,2
Sparquote in Prozent ⁷	9,3	9,4	9,4	10,7	8,1	11,1	7,8	10,7	8,1
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Masseneinkommen	3,3	3,5	2,9	3,0	3,7	4,2	2,8	2,6	3,3
Nettolöhne- und -gehälter	3,5	3,2	2,9	3,7	3,4	3,6	2,8	2,9	2,9
Monetäre Sozialleistungen	2,5	3,6	2,8	1,4	3,7	4,7	2,5	2,0	3,7
abzgl. Abgaben auf soziale Leistungen ⁵	0,7	1,7	1,8	0,2	1,3	1,7	1,8	1,7	1,8
Übrige Primäreinkommen ⁴	0,5	1,1	1,8	-0,1	1,2	1,4	0,9	2,2	1,4
Verfügbares Einkommen	2,5	2,8	2,6	2,1	2,8	3,3	2,2	2,5	2,8
Konsumausgaben	2,2	2,7	2,7	2,0	2,4	2,7	2,6	3,1	2,4
Sparen	5,5	3,8	1,9	3,2	8,5	7,8	-1,4	-1,8	7,3

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2014 bis 2016

	2014	2015	2016	2014		2015		2016	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
7. Einnahmen und Ausgaben des Staates ⁸									
a) Mrd. Euro									
Einnahmen									
Steuern	658,9	676,7	701,4	330,7	328,2	341,4	335,3	353,0	348,4
direkte Steuern	346,4	356,6	373,4	175,2	171,1	181,7	175,0	189,4	184,0
indirekte Steuern	312,6	320,1	328,1	155,5	157,1	159,8	160,3	163,7	164,4
Nettosozialbeiträge	481,9	499,1	515,9	233,7	248,2	243,1	255,9	251,0	264,9
Vermögenseinkommen	23,6	22,4	22,5	14,7	8,9	12,9	9,5	12,9	9,6
Laufende Übertragungen	17,8	17,9	18,3	8,8	9,0	8,9	9,1	9,0	9,3
Vermögenstransfers	10,4	10,0	10,0	4,9	5,5	4,6	5,4	4,5	5,4
Verkäufe	100,0	102,3	105,1	46,7	53,3	47,8	54,5	49,1	56,0
Sonstige Subventionen	0,3	0,3	0,3	0,1	0,2	0,1	0,2	0,1	0,2
Insgesamt	1 292,9	1 328,7	1 373,5	639,6	653,3	658,8	669,9	679,7	693,7
Ausgaben									
Vorleistungen	137,2	142,7	148,9	62,0	75,2	65,2	77,5	68,1	80,9
Arbeitnehmerentgelte	224,9	231,8	239,3	107,5	117,4	111,1	120,7	114,7	124,6
Soziale Sachleistungen	238,8	251,6	263,0	118,4	120,4	124,8	126,8	130,4	132,5
Vermögenseinkommen (Zinsen)	50,1	47,8	45,9	25,5	24,7	24,3	23,5	23,3	22,6
Subventionen	26,2	26,4	26,5	12,9	13,3	13,0	13,4	13,1	13,5
Monetäre Sozialleistungen	452,4	470,3	482,8	224,8	227,6	236,6	233,7	240,9	241,9
Sonstige laufende Transfers	64,1	67,0	64,9	35,1	29,0	36,5	30,5	35,4	29,5
Bruttoinvestitionen	63,9	66,1	68,8	28,1	35,8	28,5	37,7	29,8	39,0
Vermögenstransfers	21,9	22,2	22,4	8,5	13,4	8,6	13,6	8,6	13,8
Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgegenständen	-1,4	-1,4	-1,4	-0,6	-0,8	-0,6	-0,8	-0,6	-0,8
Sonstige Produktionsabgaben	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Insgesamt	1 278,1	1 324,5	1 361,3	622,3	655,9	647,9	676,6	663,8	697,5
Finanzierungssaldo	14,8	4,2	12,2	17,3	-2,5	10,9	-6,7	15,9	-3,7
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Einnahmen									
Steuern	3,3	2,7	3,7	3,4	3,2	3,2	2,1	3,4	3,9
direkte Steuern	3,9	3,0	4,7	3,5	4,3	3,7	2,2	4,2	5,2
indirekte Steuern	2,6	2,4	2,5	3,2	2,1	2,8	2,0	2,5	2,5
Nettosozialbeiträge	3,6	3,6	3,4	3,4	3,7	4,0	3,1	3,2	3,5
Vermögenseinkommen	10,8	-4,8	0,4	25,3	-7,0	-12,1	7,2	0,3	0,5
Laufende Übertragungen	-3,6	0,9	2,0	-1,1	-5,9	0,9	0,9	1,7	2,2
Vermögenstransfers	0,3	-3,9	-0,6	2,2	-1,3	-5,5	-2,6	-2,2	0,8
Verkäufe	4,4	2,2	2,8	4,5	4,3	2,2	2,2	2,8	2,8
Sonstige Subventionen	-7,1	0,0	0,0	-8,8	-5,9	0,0	0,0	0,0	0,0
Insgesamt	3,5	2,8	3,4	3,8	3,2	3,0	2,5	3,2	3,6
Ausgaben									
Vorleistungen	4,3	4,0	4,3	3,0	5,5	5,2	3,1	4,3	4,3
Arbeitnehmerentgelte	3,4	3,1	3,2	3,1	3,7	3,3	2,8	3,2	3,2
Soziale Sachleistungen	5,2	5,4	4,5	5,6	4,9	5,4	5,3	4,5	4,5
Vermögenseinkommen (Zinsen)	-11,0	-4,6	-3,9	-12,3	-9,7	-4,5	-4,7	-4,0	-3,8
Subventionen	5,9	0,7	0,7	7,0	4,8	0,7	0,7	0,7	0,7
Monetäre Sozialleistungen	2,8	3,9	2,7	1,4	4,3	5,2	2,7	1,8	3,5
Sonstige laufende Transfers ⁹	3,4	4,5	-3,1	4,1	2,5	4,0	5,1	-2,8	-3,4
Bruttoinvestitionen	1,8	3,5	4,0	13,6	-5,8	1,1	5,3	4,6	3,6
Vermögenstransfers ⁹	-11,9	1,6	0,7	-23,1	-3,0	1,4	1,7	0,0	1,2
Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgegenständen ⁹	-0,7	0,0	0,0	-9,1	7,2	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstige Produktionsabgaben ⁹	-31,7	22,0	0,0	-3,7	-54,5	15,4	33,3	0,0	0,0
Insgesamt	2,6	3,6	2,8	2,3	3,0	4,1	3,2	2,4	3,1

¹ Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde.² Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.³ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.⁴ Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen⁵ Einschließlich verbrauchsnahe Steuern.⁶ Empfangene abzüglich geleistete Transfers.⁷ Sparen in Prozent des verfügbaren Einkommens.⁸ Gebietskörperschaften und Sozialversicherung.⁹ Absolute Änderung gegenüber dem Vorjahr in Mrd. EUR.

Quellen: Statistisches Bundesamt (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); Berechnungen des DIW Berlin.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Karsten Neuhoﬀ, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Marie Kristin Marten
Dr. Anika Rasner
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Stefan Bach
Karl Brenke

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 – 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.